

# Die Alamannen der Westschweiz. Beiträge zur Berner Burgenforschung [Emanuel Lüthi]

Autor(en): **Moser, Andres**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **18 (1968)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

meister von Zofingen herangezogen. Im Jahre 1381 wurden päpstliche Bullen erneuert; es ist an Vidimierungen zu denken. Für 1387 sind Fastentücher (hungerthüchon) bezeugt, die während der Fastenzeit in der Kirche aufgehängt wurden. Einmal kommt in den Rechnungen eine Ausgabe von 4 Pfund in Konstanz «ratione pape» vor; was es mit dem «subdsidium papale» (S. 123, 177, 181) für eine Bewandnis hat, wird sich wohl auf Grund von Konstanzer Materialien klären lassen.

Ein ausführliches Register der Orts- und Personenamen sowie ein erschöpfendes Wort- und Sachregister — dieses enthält den Kommentar zu den Rechnungseinträgen — erschließen den Band, mit dessen Bearbeitung sich Ambros Kocher ein großes Verdienst erworben hat.

Zürich

Anton Largiadèr

EMANUEL LÜTHI, *Die Alamannen der Westschweiz. Beiträge zur Berner Burgenforschung*. (Mit Einleitung, Ortsregister und Zwischenüberschriften herausgegeben von Karl Dürr, ergänzt durch Planskizzen von Benedict Moser). Bern und Rheinfelden (Deutschland), Schritt Verlag, 1966, 248 S. (Volk und Heimat-Bücherei, Band 3).

Unter den jüngsten photomechanischen Nachdrucken, deren Angebot zusehends disparater wird, überraschen gesammelte Aufsätze von Emanuel Lüthi (1843—1924). Die breite Auswahl ist dem einstigen «Pionier» entnommen, Organ der Schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern, der von Lüthi begründeten und geleiteten Vorgängerinstitution der heutigen Schulwarte. Nach anderweitigen historischen Arbeiten wandte sich Lüthi (vgl. HBLs) der Alamannen- und Üchtlandbegeisterung zu, wie sie für bestimmte deutschschweizerische Gemütslagen um 1900—1920 charakteristisch war: Eifer um die Saane- statt Aaregrenze, Säbelrasseln wider Römer und Romanen, Kenntnis und Vergleich der süddeutschen Geschichte im Mittelalter. Was in Lüthi's Aufsätzen nicht schon bei Erscheinen schlicht unwissenschaftlich war, ist teilweise wenigstens forschungsgeschichtlich instruktiv. Ein weiteres Publikum jedoch, welchem beispielsweise das Frühmittelalterheft des Repertoriums für Ur- und Frühgeschichte (1959) den status quaestionis zusammenfaßt, kann heute mit Lüthi's Alamannenstandpunkt nicht ohne Schaden bekannt gemacht werden. Ähnliches gilt auch für die «Beiträge zur Berner Burgenforschung», einem neu eingesetzten Gesamttitel, der Miscellen über sogenannte Erdburgen vereinigt, unter Dilettanten fürderhin beliebtes Tummelfeld. Positiv darf notiert werden: Lüthi's onomastisches Material war für seine Zeit zumindest quantitativ imposant, wenn auch voll von Fehlkombinationen. Das Postulat einer Zähringerforschung ohne Rücksicht auf heutige Landesgrenzen, für das Städtewesen zuletzt im Katalog der Thuner Ausstellung verwirklicht (1964), bleibt als Aufgabe bestehen. Bis zu den Überlegungen zu Motten und Pseudomotten, die R. Wyß im Anschluß an den Zunzger Büchel anstellt (Baselbieter Heimatbuch 1962), sind Lüthi's Auf-

sätze für zahlreiche bedeutende Erdburgen einzige «Literatur» geblieben. Ferner hat er als erster erkannt, daß die zahlreichen Anlagen im Saane-, Sense- und Schwarzwassergebiet auf freiburgischer wie bernischer Seite im Zusammenhang untersucht werden müßten. Freilich wird man dem außergewöhnlich dichten Netz von Burgruinen, Burg- und Auslugplätzen weniger Systematik zutrauen, und es mahnt zur Vorsicht, daß die neueren Ausgrabungen auf Englisberg FR und Riedburg BE keinen Aufschluß ergaben, der vor das Hochmittelalter zurückreichen würde; improvisierte Befestigungen in dieser Gegend sind selbst noch für den Krieg von 1447 nicht auszuschließen. Gewisse Augenscheine (Lüthi hat leider auch gegraben) und volkskundliche Beobachtungen wären heute nicht mehr möglich. Seine Wiedergabe von Steinmetzzeichen aus Burgdorf, Geristein, Nydegg, Laupen, Grasburg, Moudon und zahlreiche Erdburgplänchen von B. Moser stellen die einzigen Aufnahmen dar, die bis jetzt greifbar sind. — Wird eine beschränkte Zahl von sachlich oder topographisch spezialisierten Büchereien den angezeigten Band immerhin aufnehmen, demonstriert er die Problematik des anastatischen Nachdruckwesens besonders kraß. Eine Lüthi-Bibliographie mit sorgfältigerem Register hätte völlig genügt. So unbequem der alte «Pionier» zugänglich ist, stehen Bedürfnisbasis und Investition in keinem Verhältnis. Gerade mit einem attraktiven Titel wie «Beiträge zur Berner Burgenforschung» dürfte nur eine Leistung an die Öffentlichkeit treten, die frisch verarbeitet statt weiterschleppt, Neues bietet und an der Instruktion eines weiteren Publikums mitzutragen imstande ist.

*Erlach*

*Andres Moser*

CHRISTIAN PADRUTT, *Staat und Krieg im alten Bünden*. Zürich, Fretz und Wasmuth, 1965. 274 S. (Geist und Werk der Zeiten, Heft 11, Arbeiten aus dem Historischen Seminar der Universität Zürich).

In die leider nur langsam wachsende Zahl der schweizergeschichtlichen Arbeiten, die der Forschungsrichtung Hans Georg Wackernagels verpflichtet sind, reiht sich die Abhandlung von Christian Padrutt würdig ein. Der Autor, selbst ein Bündner, hat mit Liebe und mit erstaunlichen Quellenkenntnissen das alte Kriegswesen in Bünden untersucht, also in einem Gebiet, das wegen seiner Altertümlichkeit für derartige Forschungen ganz besonders geeignet ist.

Wie schon der Titel andeutet, versucht Padrutt, Staat und Krieg als historische Erscheinungen in ihrer gegenseitigen Bedingtheit darzustellen. Erfreulicherweise geht er dabei nicht von abstrakten Ideen aus, sondern von greifbaren Realitäten, indem er den Krieger, den Menschen selbst, in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen stellt. Wie bereits in der Einleitung betont wird, bestand zwischen der Macht der staatlichen Obrigkeit und der militärischen Stärke der Bündner Truppen eine auffallende Diskrepanz, indem einerseits der Staat als Institution kaum vorhanden war und andernteils die kriegerische Schlagkraft der Rätier allgemeines Ansehen genoß. Das zeigte sich